

# MESletter

Dezember 2013

Studentischer Newsletter des Master of European Studies

*Der M E S im  
Wintersemester  
2013/2014*



## Inhalt

Interview mit Amelie Kutter	3
<i>von Amelie Greser</i>	
Studienexkursion nach Krakau und Auschwitz	5
<i>von Christina Schmitz</i>	
Sprach- und Studienreise nach Warschau im Rahmen des Kurses Investment and Project Finance in Poland	9
<i>von Justyna Rykala, Wojtek Mazur, Robert Żak, Jonas Fabian Hunold, Ramona Skowronek, Michał Wiaderek und Sławomir Albrewczyński</i>	
Carl Schmitt: Rezeption und Polemik in Deutschland und Frankreich	11
<i>von Anne Gräfe und Andrea Allerkamp</i>	

Ein besonderer Dank geht an die Autor|Innen und Fotograf|Innen dieser Ausgabe.

Redaktion: Amelie Greser | Christina Schmitz

Layout: Gyula Kocsis | Amelie Greser

## Sehr geehrte|r Leser|in, liebe MES'ler

Liebe MES'ler, liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Euch vor den Feiertagen den aktuellen MES-Newsletter des Wintersemesters 2013/2014 zu präsentieren.

Zu lesen gibt es einen Bericht über die Exkursion nach Krakau und Auschwitz, ein Interview mit dem neusten Mitglied des MES-Teams, Dr. Amelie Kutter, sowie einen Bericht über eine Sprach- und Studienreise im Rahmen des Kurses „Investment and Project Finance in Poland“ von Prof. Kowalewski nach Warschau und eine Einführung zum Thema „Carl Schmitt: Rezeption und Polemik in Deutschland und Frankreich“ im Rahmen der Gastprofessur Pensées Françaises Contemporaines.

Als studentischer Newsletter kann jeder von Euch mitmachen und einen Beitrag leisten! Wenn Ihr Themenvorschläge, Kritik und Anregungen habt oder selbst einen Artikel zu einem Thema schreiben möchtet, zögert nicht und schickt Eure Ideen einfach an [mes\\_students@europa-uni.de](mailto:mes_students@europa-uni.de).

Wie gewohnt gibt es auch in diesem Jahr wieder eine kleine Weihnachtsfeier für alle MES-Studierenden, zu der wir euch auch auf diesem Wege noch mal herzlich einladen möchten. Der MES-Beirat und wir würden uns freuen, euch am Mittwoch, den 11. Dezember, ab 17.00 Uhr im Gästehaus in der Sophienstraße 6 zu sehen. Es wäre schön, wenn alle Gäste eine Kleinigkeit, wie Plätzchen oder etwas zu trinken, zu diesem Abend beisteuern würden.

Euer MES-Team

### Terminhinweise:

11.12.2013: Weihnachtsfeier für alle MES-Studierenden

13.01.2014: „Deutschland und Frankreich in der Eurokrise“, Podiumsdiskussion

14.01.2014: „Histoire du Patrimoine et des Musées“, Abendvortrag

27.01.2014 : „Kultur als Fundament der deutsch-französischen Beziehungen“, Podiumsdiskussion

# Portraitreihe der MES-Dozenten

## Interview mit Dr. Amelie Kutter

Von Amelie Greser

Dr. Amelie Kutter ist seit Oktober 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am MES und lehrt dieses Semester zum Thema „Interpretative-Discursive Political Studies: Analytical Entry Points to the Eurozone Crisis“. Zuvor arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Lancaster University (Großbritannien) und der Freien Universität Berlin. Um sie ein bisschen besser kennen zu lernen, haben wir ihr ein paar Fragen gestellt:

*Frage: Liebe Amelie, du bist seit diesem Semester als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim MES. Warum hast du dich für diese Stelle beworben?*

**Amelie Kutter:** Nach sechs Jahren Forschung wollte ich mich wieder stärker in der Lehre engagieren, in einem Umfeld, das sich für meine Arbeit bereits bewährt hat und im Rahmen einer ordentlichen Stelle, die eine langfristige Perspektive und die Möglichkeit der Habilitation bietet.

*Frage: Du hast ja auch an der Viadrina promoviert. Wie kam es dazu?*

**A.K.:** Ich hatte mich für ein Stipendium im Graduiertenkolleg „Europa-Fellows“ bewor-

ben, das die Viadrina zusammen mit der Adam Mickiewicz Universität in Poznań ausgerichtet hat. Mein Vorhaben – die EU-Verfassungsdebatte in Polen und Frankreich als Beispiel von Polity-Konstruktion im Mehrebenen-System – war hier gut aufgehoben.

*Frage: Was ist das Besondere an der Viadrina?*

**A.K.:** Die Viadrina ist für mich ein Kleinod. Ihr Reiz liegt in der Kombination aus Über-



© Ana Tominc

schaubarkeit, einer engagierten Studierendenschaft, institutionalisierter Interdisziplinarität, Kollegialität und der paneuropäischen Mission. Für meine Arbeit ist besonders die Nähe der Politik- zu den Kulturwissenschaften vielversprechend. Dass das Bibliothekseldorado Berlin so nah ist, erleichtert mir außerdem, den Stand der internationalen Forschung weiter zu verfolgen.

*Frage: Du hast zuvor bereits sowohl an der FU Berlin als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet, als auch an der Lancaster Universität (Großbritannien). Wie unterscheiden sich deutsche und britische Unis im Hinblick auf Lehre und Forschung?*

**A.K.:** Wenn die Viadrina in Großbritannien läge, würden viele der hiesigen MES'ler nicht MES studieren. Sie würden nach einem Bachelor-Studium abgehen und dann 9000 Pfund pro Studienjahr plus Zinsen zurückzahlen müssen. Masterstudierende und Promovierende würden hauptsächlich im Ausland rekrutiert, und jede dieser Statusgruppen hätte ihr eigenes, recht verschultes Trainingsprogramm.

Außerdem gäbe es Europa-Studien in der hier gelehrt Form nur in der Hauptstadt. Die Glücklichen hätten Zugang zu erstklassigen Ressourcen und würden von international ausgewählten Lehrenden unterrichtet. In den Sozialwissenschaften hätten sie mehr Einblick in Gedanken jenseits des Mainstreams und, wegen der Beziehungen zu den ehemaligen Kolonien, auch

Ausblicke über den europäischen Dunstkreis hinaus. Die Hierarchien würden flacher erscheinen – weil die Fachbereiche nicht in Lehrstuhl-Imperien, sondern in offenen Kollegien organisiert sind – und dann doch in einer bevormundenden Kultur zu Tage treten, in der die Unileitung, die Hochdekorierten und die Langzeit-Beschäftigten wissen, was für den Rest gut ist. Forschung kann in beiden Systemen sehr hochwertig sein, ich habe sowohl das theoretische Tiefenschürfen in Deutschland als auch die Debattenfreudigkeit im Vereinigten Königreich geschätzt.

*Frage: Welche Forschungsschwerpunkte hast du und wie möchtest du sie in Zukunft in deine Lehre im MES einbringen?*

*A.K.:* Mein Schwerpunkt liegt derzeit auf der Euroraum-Krise. Mit Hilfe von Viadrina Seed Money konnte ich ein Projekt ankurbeln, das die Rekon-

figuration von Zentrum und Peripherie in der Europäischen Union nach der Finanzkrise untersucht und dazu meine bestehende Arbeit zur Finanzkrise, Mehrebenen-Legitimation, EU-Konditionalität und Diskursforschung nutzt. Mir ist es ein großes Anliegen, die Studierenden des MES mit aktuellen Konzepten vertraut zu machen, die helfen, diese Krise zu verstehen und als Anstoß zur Auseinandersetzung mit der europäischen Integration zu nutzen.

*Jetzt noch ein paar persönlichere Entweder- Oder-Fragen:*

*Frage: Wohnst du in Berlin oder in Frankfurt?*

*A.K.:* Berlin. Stichwort Oderkoller. Trotzdem möchte ich die Monate, die ich in Stübice gelebt habe, nicht missen.

*Frage: Was würdest du spontan lieber bestellen: Schnitzel oder Salat?*

*A.K.:* Schnitzel mit Salat.

*Frage: Kaffee oder Tee?*

*A.K.:* Das entscheidet der Moment.

*Frage: Wenn du ins Kino gehst, siehst du dir lieber Blockbuster oder Art House Filme an?*

*A.K.:* Wenn Blockbuster kultig sind, dann sehe ich sie mir an. Vermutlich gehen meine Geschmäcker aber eher ins Bildungsbürgerliche als ins Postbildungsbürgerliche.

*Frage: Liest du in deiner Freizeit lieber Krimis oder Dramen (oder nichts von beidem)?*

*A.K.:* Unbedingt. Gelegentlich. Mal dies, mal das.

*Frage: Machst du lieber Ausdauersport oder Wellness/Yoga?*

*A.K.:* Alles was einem Computerkrüppel gut tut und ordentlich Fahrtwind erzeugt.

# MES-Studierende auf Reisen

## Studienexkursion nach Krakau und Auschwitz

Von Christina Schmitz

*„Chronologie der Deutsch - Polnischen Beziehungen vom Zweiten Weltkrieg bis heute“  
MES-Exkursion nach Krakau vom 10. - 15. November 2013*

### Warum Krakau?

Was wissen wir eigentlich über Polen, abgesehen von einigen Reiseerfahrungen? Wie ist Polen in der EU positioniert, wie ist das politische, wirtschaftliche und kulturelle Verhältnis zu Deutschland? Die wenigsten aus unserer Beirats-Gruppe hatten sich bisher intensiver mit unserem hier an der Viadrina so präsenten Nachbarland auseinander gesetzt.

Dies brachte die Idee zu unserer Exkursion im Wintersemester 2013: Eine Studienreise nach Krakau mit dem Ziel, die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen seit dem Zweiten Weltkrieg nachzuvollziehen und damit das Bewusstsein der Teilnehmer für die Relevanz und den Wert der heutigen Beziehung zwischen Deutschland und Polen zu stärken.

Um in der Kürze der Zeit einen möglichst umfassenden Einblick erhalten zu können, entschieden wir uns für ein chronologisches Vorgehen und versuchten, möglichst viele Themenfel-

der der gemeinsamen Beziehung in unser Programm einzuschließen. Dank der finanziellen Förderung durch den MES und den Asta beziehungsweise das Studierendenparlament konnten insgesamt 18 Studierende an der Studienreise teilnehmen.

### Ein Mahnmal des Holocaust als Ausgangspunkt für die gemeinsame Beziehung

Da sich die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs bis heute auf das deutsch-polnische Verhältnis auswirken, besuchten wir



© Christina Jennerwein

am ersten Tag unseres Aufenthaltes das Konzentrationslager Auschwitz und das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Im Rahmen einer ganztägigen Führung über das gesamte Gelände wurden uns die Gräueltaten der deutschen Besatzungsmacht eindringlich nahe gebracht. Allein schon durch die

Größe der Anlagen und der Opferzahlen wurden uns die unvorstellbaren Ausmaße der Massenvernichtung deutlich. Unserer Begleiterin, eine Historikerin, die schon viele Jahre für die Gedenkstätte arbeitet, gelang es zudem durch das Hervorheben von individuellen Erfahrungen einzelner Häftlinge und Details das Verständnis für die individuellen menschlichen Schicksale innerhalb dieser für uns schwer greifbaren Masse zu stärken.

Die Besichtigung war für uns eine sehr prägende, aber auch sehr wertvolle Erfahrung, die uns eine Ahnung davon vermitteln konnte, wie schwierig der Ausgangspunkt einer gemeinsamen Beziehung zwischen Deutschland und Polen nach Ende des Krieges gewesen sein muss.

Ergänzt wurde die historische Perspektive durch ein Gespräch mit einer polnischen Zeitzeugin im Jüdischen Museum Krakaus am nächsten Tag. Mit Hilfe einer Übersetzerin erzählte uns Frau Mirosława Gruszczyńska,

wie sie zusammen mit ihrer Mutter und ihrer älteren Schwester während der Kriegsjahre ein jüdisches Mädchen bei sich aufgenommen hatte und so dessen Überleben ermöglichen konnte. Unter großen persönlichen Risiken gab die Familie das Mädchen nach dessen Flucht aus dem Krakauer Ghetto als Cousine der Kinder aus. Auf diese Weise konnte es so mehrmals vor Zugriffen der deutschen Besatzer und einem Verrat durch eine andere polnische Familie, die zusätzlich in die Wohnung der Zeitzeugin einquartiert worden war, geschützt werden. Für dieses Engagement erhielt Frau Gruszczyńska stellvertretend für ihre Familie vor einigen Jahren die Ehre auszeichnung des Staates Israel. Diese Begegnung half den Teilnehmern sehr, sich der Situation der polnischen Bevölkerung während der Besatzungszeit sowie der systematischen Verfolgung der Juden bewusst zu werden. Über das Verhältnis polnischer zu deutschen Bürgern nach Ende des Krieges sprach Frau Gruszczyńska aus ihrer persönlichen Perspektive in einem anschließenden Gespräch. Frau Gruszczyńska engagierte sich in ihrer Berufstätigkeit in einer polnischen Umweltbewegung und erlebte in diesem Rahmen einen Austausch mit deutschen Institutionen. Durch die

dadurch entstandenen persönlichen Kontakte gelang es ihr, nach ihrer anfangs verständlicher Weise sehr zurückhaltenden und distanzierten Einstellung wieder einen positiven Zugang zu der deutschen Bevölkerung zu finden. Mit Blick auf aktuelle ausländerfeindliche Vorgänge in verschiedenen europäischen Ländern und Russland äußerte Frau Gruszczyńska die Hoffnung, dass es nie wieder zu einer derartigen Situation wie während des Zweiten Weltkriegs kommen werde.

#### **Die deutsch-polnischen Beziehungen sind so gut wie nie**

Die Überleitung zu dem aktuellen Stand der politischen Beziehung zwischen Deutschland und Polen gelang im Anschluss mit einem Besuch im Deutschen Generalkonsulat.

In einem offenen Gespräch erläuterte Dr. Köhler, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, die Entwicklung der gemeinsamen Beziehung.

Besonderes Interesse der Studierenden lag hierbei im Verständnis der heutigen Partnerschaft, die sich trotz der schwierigen Vergangenheit in ein stabiles freundschaftliches Verhältnis zwischen zwei Nachbarstaaten entwickeln konnte. Dr. Köhler zog eine sehr positive Bilanz der bisherigen Entwicklung, die er unter anderem auf die rege kommunale Kooperation, etwa zwischen den Städten Krakau und Nürnberg oder auf wirtschaftlicher Ebene beispielsweise im Bereich des Bergbaus zwischen Nordrhein-Westfalen und kohlereichen polnischen Regionen, stützte.

Anschließend beschrieb er die Aufgaben des Konsulates in Krakau, dessen Zuständigkeitsbereich nicht nur die Stadt selber, sondern auch einige umliegende Regionen umfasst. Da die politischen Impulse verstärkt von der deutschen Botschaft in Warschau ausgehen, konzentriert sich die Tätigkeit des Konsulates besonders auf



© Christina Jennerwein

eine kulturelle Zusammenarbeit und die Förderung eines gemeinsamen Austauschs zwischen den beiden Nationen. Großen Raum nimmt hierbei die Unterstützung der Gedenkstätte Auschwitz ein. Des Weiteren gibt es einen regelmäßigen Austausch mit den benachbarten diplomatischen Niederlassungen von Frankreich und den USA. Außerdem beschrieb Dr. Köhler das Berufsbild des Generalkonsuls und berichtete uns von seinen bisherigen Berufserfahrungen.

#### **Polnisch-deutscher Workshop**

Am dritten Tag unserer Exkursion besuchten wir die Jagiellonen-Universität Krakau, die Partneruniversität der Viadrina, um auch aus akademischer Perspektive einen Einblick in die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen zu erhalten. Am Institut für Europäische Studien trafen wir auf einige polnische Studierende und konnten zusammen mit ihnen zwei Vorträge hören.

Dr. Krzysztof Kozbial verglich zunächst das Verhältnis Polens zur Bundesrepublik Deutschland und zur Deutschen Demokratischen Republik in der Zeit zwischen 1945 und 1990 und stellte dabei einige Unterschiede heraus. Seinen Erläuterungen zu Folge hatte Polen früh ein Interesse an einer wirtschaftlichen und politischen

Annäherung an die Bundesrepublik. Eine konkrete Zusammenarbeit konnte Polen als Satellit der Sowjetunion jedoch nur sehr schwer umsetzen, da neben strikten Vorgaben aus Moskau der Handlungsspielraum vor allem durch die angrenzende DDR eingeengt wurde. Diese hatte zum Schutz ihres eigenen Systemerhalts ein dringendes Interesse an der Aufrechterhaltung der gemeinsamen sowjetischen Ideologie. Dadurch entstand ein Verhältnis des Misstrauens und der gegenseitigen Beobachtung zwischen Polen und der DDR. Erst mit Einsetzen der Ostpolitik Willy Brandts und seit dem Zerfall der Sowjetunion wurde der Aufbau von politischen und wirtschaftlichen Bindungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland möglich und entwickelte sich bis zum dem heutigen guten Verhältnis fort.

Dr. Joanna Orzechowska-Waclawska beleuchtete im Anschluss daran die Entwicklung aus wirtschaftlicher Perspektive. Zentral in diesem Beitrag waren Gemeinsamkeiten und Unterschiede der wirtschaftlichen Entwicklung beider Länder. Frau Dr. Orzechowska-Waclawska lenkte dabei ihren Blick vor allem auch auf die Folgen des EU-Beitritts Polens im Jahr 2004. Ihre These: die Übergangsregelungen für die

vollständige Öffnung des europäischen Binnenmarktes gegenüber Polen haben nicht nur der polnischen, sondern vor allem auch der deutschen Wirtschaft geschadet.

Aufbauend auf die beiden Vorträge erarbeiteten wir zusammen mit den polnischen Studierenden in drei Gruppen verschiedene Fragestellungen. Von einem allgemeineren Blickwinkel aus wurde das Thema „Zukunft der Europäischen Union - Vertiefung oder Erweiterung?“ diskutiert. Die anderen beiden Gruppen beschäftigten sich mit Fragen, die konkreter auf die deutsch-polnischen Beziehungen zielten: „Die Rolle Deutschlands und Polens in der Europäischen Union“ und „Die Entwicklung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen seit dem EU-Beitritt Polens“. Im Anschluss an die Diskussionen stellte jede Gruppe kurz den Diskussionsverlauf vor.

#### **Mehr als nur Goethe**

Speziell um die kulturelle Zusammenarbeit ging es bei unserem letzten Programmpunkt, dem Besuch des Goethe-Instituts. Der Beauftragte für die Spracharbeit, Andreas Kotz, gab uns einen umfassenden Einblick in die Kulturarbeit des Instituts vor Ort. Ähnlich wie das Generalkonsulat, ist auch das Goethe-Institut in Krakau



nicht nur für Aktivitäten in der Stadt selber zuständig, sondern betreut auch das Umland mit. Auf Grund schwacher Infrastruktur und enger Personalbesetzung konzentrieren sich jedoch die meisten Angebote auf Krakau. Mit Rückblick auf seine 15-jährige Berufstätigkeit für das Institut in Krakau konnte Herr Kotz die Entwicklung der Zusammenarbeit nachzeichnen und die aktuellen Tätigkeiten beschreiben. Dabei ging er insbesondere auf unsere Nachfragen zum Deutschlandbild der Polen, ihr Verhältnis zu der deutschen Minorität, zu der konkreten Arbeit des Goethe-Instituts vor Ort, die Resonanz der polnischen Bevölkerung auf das deutsche Engagement und auf die Auswirkungen politischer Vorkommnisse auf die kulturelle Bildungsarbeit des Instituts ein.

Herr Kotz beleuchtete die drei Hauptaufgabenbereiche des Goethe-Instituts: die kulturelle Zusammenarbeit, die Sprachförderung und die Unterstützung der deutschen Minderheit in Polen. Besonders bezüglich des ersten Arbeitsfeldes betonte

er das breit gefächerte kulturelle Engagement des Instituts, das bei allen Projekten eng mit polnischen Akteuren zusammenarbeitet. Die Kooperation entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten konstant weiter und wurde nur in der Regierungszeit der Kaczynski-Brüder etwas beeinträchtigt. Heute umfasst sie unter anderem Literaturreihen, Filmprojekte, Theaterabende und Workshops zu diversen Themenbereichen - darunter ein Projekt zu einer modernen Vertonung von klassischen deutschen Gedichten sowie eine Vortragsreihe über Architektur, die insbesondere bei polnischen Studierenden viel Anklang fand. Als besonders gelungenes Beispiel nannte er ein Festival für Elektromusik, das vor einigen Jahren vom Goethe-Institut initiiert wurde und mittlerweile allein von polnischen Trägern fortgeführt wird. Auch eine positive Resonanz der polnischen Bevölkerung auf die Sprachförderung stellte Herr Kotz an Hand der anhaltend hohen Nachfrage nach Sprachkursen fest. Gegenüber der deutschen Min-

derheit vertritt das Goethe-Institut einen Bildungsauftrag und trägt zum Erhalt der Traditionen bei.

### **Krakau Krakau**

Natürlich kam auch unsere persönliche kulturelle Erfahrung in Krakau nicht zu kurz. Mit einer kurzen Stadtführung erhielten wir einen Überblick über die wichtigsten Orte der Altstadt, angefangen mit dem Dom und dem Schloss auf dem Wawel-Hügel, über den Weg der Könige vorbei an einigen der 184 Kirchen der Stadt bis zu den Tuchhallen im Zentrum des Rynek, dem Hauptplatz der Altstadt. Mit ihren unzähligen und urgemütlichen Kellerkneipen, Restaurants und Cafés in der Altstadt und dem nahe gelegenen jüdischen Viertel macht es die Stadt ihren Besuchern leicht, sich wohl zu fühlen.

Spätestens an dieser Stelle gilt eine unbedingte Reiseempfehlung für Krakau!

# Investments and Project Finance in Poland

## Reisebericht über die Sprach- und Studienreise nach Warschau vom 23. bis 26. Oktober 2013

Von Justyna Rykala, Wojtek Mazur, Robert Żak, Jonas Fabian, Hunold, Ramona Skowronek, Michał Wiaderek und Sławomir Albrewczyński

Dafür lieben wir die Viadrina: ohne große Ansage, ganz spontan boten uns Prof. Oskar Kowalewski und Dr. Ewa Baglajewska eine Exkursion im Rahmen des Masterkurses „Project Finance and Investment in Poland“ nach Warschau an. Und ganz selbstverständlich nahmen 7 Viadrina Studenten dieses tolle Angebot an und fuhren vom 23.10. bis 26.10.2013 nach Warschau. Das Ziel: der deutsch-polnische Austausch mit der SGH in Warschau. Für solche Angelegenheiten ist der Halt des Berlin-Warschau-Expresses in Frankfurt Oder prädestiniert. Somit machten sich Polen, Deutsche und Deutschpolen, alle mit großem Interesse am deutsch-polnischen Austausch auf den Weg.



© Ewa Baglajewska-Miglus

Der erste Programmpunkt war die Teilnahme an einer Konferenz zu „Neuen Entwicklungen in der Wirtschaft Deutschlands und in den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen“ organisiert vom deutsch-polnischen Akademiker Forum der SGH. Nach einer kleinen Einführung und Begrüßung des Rektors der SGH, Prof. Dr. Tomasz Szapiro, dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen, Rüdiger Freiherr von Fritsch, und einigen Repräsentanten des deutsch-polnischen Forums wurde ein köstliches Büfett zur Stärkung serviert. Der erste Teil der Konferenz befasste sich mit den neuen Entwicklungen in der deutschen Wirtschaft. Besonders interessant war der Vortrag von Hubertus Bardt vom Institut für deutsche Wirtschaft in Köln, der sich mit der Energiewende und der Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Energiesektors befasste. Des Weiteren sprachen Professoren und Doktoren der Uni-

versität Breslau, des Westinstituts Posen und der Hochschule für Finanzen und Informatik Lodz über die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft, den deutschen wirtschaftlichen Diskurs, Forschung und Entwicklung und den Außenhandel. Diese Präsentationen waren für uns in dreierlei Hinsicht interessant: thematisch, sprachlich, da simultanübersetzt wurde, und formal. Hierbei ist die schlichte Präsentation des Professors aus Lodz zu erwähnen, die für besondere Überraschungen sorgte.

Im zweiten Teil der Konferenz ging es um neue Entwicklungen der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Dieser Teil, der sich eng an den Inhalt des Masterkurses von Prof. Kowalewski knüpfte, erfreute sich bei den in zwei Ländern gleichzeitig lebenden Studenten großer Aufmerksamkeit. Professoren der Uni Leipzig und Posen sowie Vertreter der Nationalen Zentralbank Polens sprachen über die Entwicklungen der Geld- und Finanzpolitik, des deutsch-polnischen Außenhandels und der Direk-

tinvestitionen. Christoph Greving von Deloitte ermöglichte zusätzlich einen Einblick in die Praxis, indem er das Publikum in die aktuellen Entwicklungen im Bereich Firmendienstleistungen am Beispiel von Shared Services und Outsourcing der deutsch-polnischen Beziehungen einführte. Eine Zusammenfassung der Konferenz von Jozef Olszynski der SGH beendete diese um 16 Uhr.

Zeit für Freizeit. Durch eine Initiative von Dr. Ewa Baglajewska nutzen wir diese, um ein wenig tiefer in die polnische Geschichte einzutauchen: Wir gingen ins Kino. Den Film „Walesa - czlowiek z nadziei“ können wir guten Gewissens weiterempfehlen, da er ein Stück weit zum Verständnis der Entwicklungen des polnischen Aufstandes gegen den Kommunismus verhilft.

Am nächsten Tag wurden wir von der deutsch-polnischen Außenhandelskammer begrüßt. Auch hier natürlich das Thema: deutsch-polnische Investitionen. Anschließend an einen aufschlussreichen Vortrag hatten wir die Möglichkeit, mit Mitarbeitern der AHK über deren Arbeitsalltag sowie über Karrieremöglichkeiten zu sprechen. Interessant war auch, dass eine dieser Mitarbeiterinnen Absolventin der Viadrina ist. Diese

Einblicke waren für einige der Studenten besonders spannend, die sich durchaus vorstellen könnten ihre weitere Laufbahn in der AHK einzuschlagen. Aber auch die Mitarbeiter der



© Ewa Baglajewska-Miglus

AHK zeigten sich interessiert an unseren Arbeiten zu Themen, die mit der deutsch-polnischen Zusammenarbeit zusammenhängen, und boten uns die Bereitstellung von Informationen und Daten an. Dieser Besuch stellte eine tolle Möglichkeit dar, um neue Kontakte zu knüpfen. Danach widmeten wir uns wieder der polnischen Geschichte. Dies mal dem Jahre 1944: wir besuchten das Museum des Warschauer Aufstandes. Das Museum ist beeindruckend, informationsreich und interaktiv. Auch hier können wir einen Besuch nur empfehlen. Am Abend kam es zum angenehmen Höhepunkt unse-

rer Exkursion: Dem interkulturellen Austausch mit Studenten der SGH bei einem eleganten Dinner. Organisiert wurde dies von den Studenten der SGH, finanziert vom DAAD.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir viel kennengelernt, dazugelernt, Spaß gehabt und Kontakte geknüpft haben: durch und durch eine gelungene Exkursion. Vielen herzlichen Dank an Prof. Oskar Kowalewski, Dr. Ewa Baglajewska und den Studenten der SGH. Wir hoffen auf ein Fortbestehen, die Vertiefung und die Verfestigung der Kontakte zur SGH und einen Ausbau der deutsch-polnischen Beziehungen und des deutsch-polnischen Austauschs.

# Pensées Françaises Contemporaines

## Carl Schmitt: Rezeption und Polemik in Deutschland und Frankreich

Von Andrea Allerkamp und Anne Gräfe

Am 26. November wurde das Programm *Pensées Françaises Contemporaines*, welches sich an die gleichlautende Gastprofessur anschließt, mit einem öffentlichen Abendvortrag eröffnet. Es war uns eine große Ehre, Herrn Prof. Dr. Jean-François Kervégan an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) als ersten öffentlichen Gast dieses Programms begrüßen zu können. Gemeinsam mit dem Kolleg *Lebensformen Lebenswissen* und dem *Kulturgeschichtlichen Kolloquium* sowie zahlreichen weitere Gästen konnten wir uns glücklich schätzen, dass Herr Kervégan noch am Vorabend der Preisverleihung an ihn in Leipzig zu uns gekommen ist.

Das Kooperations-Programm sowie die diesjährig neu eingerichtete Gastprofessur stehen unter dem Titel *Pensées Françaises Contemporaines*, dem Gegenwärtigen Französischen Denken - im Plural wohl gemerkt. Was liegt da näher, als den Auftakt mit einem Vortrag mit dem Titel "Carl Schmitt: Rezeption und Polemik in

Deutschland und Frankreich" zu begeben? Person und Theorie stehen auf beiden Seiten des Rheins immer wieder im Kreuzfeuer der Polemik. Jenseits aller Fronten, Grabenkämpfe, Grenzziehungen zwischen Freund und Feind gibt das Denken Carl Schmitt's weiterhin zu denken. Jean-François Kervégan zeigt eben dies in seinem Buch mit dem Titel *„Que faire de Carl Schmitt“*, das Grundlage des Vortrags war: Wie *mit* und *gegen* Carl Schmitt denken, das war und ist hier weiterhin die Frage.

Unter Verwendung einer gekürzten Fassung der anschaulichen und detailreichen Einführung von Prof. Dr. Andrea Allerkamp zum Vortrag von Jean-François Kervégan am Abend des 26. Novembers, soll im Weiteren ein kurzer Einblick in das Denken von Jean-François Kervégan gegeben werden:

Kervégans Buch steht unter einem Motto von Jürgen Habermas: „Aujourd’hui encore, Carl Schmitt divise les esprits“,

noch immer scheiden sich an Carl Schmitt die Geister. Und ja, wer politische Philosophie sagt, denkt an die Begriffsgeschichte Reinhart Kosellecks, Werner Conzes und Otto Brunners. So auch Jean-François Kervégan, wenn er Begriffe wie Staat, Souveränität, Demokratie und Menschenrechte untersucht. Über das Begriffsgeschichtliche hinaus geht es ihm aber auch um nicht-staatliche Figuren des Politischen, die uns heute gegenwärtig sind, so zum Beispiel um den Terrorismus. Welche Bedeutung nehmen diese Figuren an für ein Denken des Politischen, das sich den Errungenschaften der Moderne verdankt? Inwiefern unterlaufen oder übergehen sie das Projekt einer Emanzipation des Menschen?

Zur Zeit arbeitet Jean-François Kervégan an einer Theorie der Rechte, die auch den aktuellen Status der praktischen Rationalität erhellen will. Der deutsche Idealismus trifft sich hier mit zeitgenössischen Philosophien der Normativität. Diese neuen Forschungsschwerpunkte

schließen an das Buch an, um das es in seinem Vortrag am Novemberabend ging. Die langjährige Beschäftigung mit einem politisch schwierigen Autor hat sich auf dem Buchdeckel zu einer Frage verdichtet: „*Que faire de Carl Schmitt?*“ – was man übersetzen könnte mit, „*Wie mit Carl Schmitt umgehen?*“.

Wenn Schmitts Definition des Politischen mit der Unterscheidung Freund-Feind beginnt, so deutet dies schon auf eine erste Irritation. Ehre wem Ehre gebührt – und in diesem Fall ist das definitorische Herzstück des Krieges zwischen Freund und Feind eben kein modernes sondern ein neuzeitliches Paradigma, das 1614 auf den spanischen Tacitus-Anhänger Álamo de Barrientos zurückgeht. Kervégan entlarvt Schmitt damit gleich zu Anfang als Machiavelisten – eine Tradition, in die sich Schmitt selbst immer wieder gerne gestellt hat.

Doch Demaskierung oder Denunziation ist nicht das Ziel dieses programmatischen Einstiegs. Es geht vielmehr darum zu nuancieren und die Demarkierungen auszuloten, die Schmitt weg führen vom Realismus des *Il Principe*, hin zu einer Suche nach dem Wesen des Politischen. Das Wesen des Politischen, so gilt es mit Carl Schmitt festzuhalten, besteht darin, dass alles politisch ist: „Es

gibt keine politischen Gegenstände oder Dinge, es gibt nur eine politische Art und Weise, sich den Dingen zu nähern“, schreibt Kervégan in der Einleitung seines Buchs. Die Einsicht, dass der moderne Staat das „Monopol des Politischen“ verloren hat oder aufgeben musste, lässt neue Freund-Feind-Formationen erscheinen. Schmitt verlässt hier das Terrain einer definitiven Unterscheidung und begibt sich auf das phänomenologische Gebiet der Schattierungen und Abstufungen: Das Wesen des Politischen ist Intensität. Es ist diese Intensität, die den Grad der Staatlichkeit bestimmt.

Der Schlüsselbegriff des Politischen ist hier nur ein Beispiel für ein Werk, dass es nicht nur *mit* sondern auch *gegen* seinen Autor zu denken gilt. Kervégan nennt es kryptisch. Und zwar aufgrund seiner vorgegeben, meist juristisch argumentierenden Evidenz. Unter dieser augenscheinlichen Klarheit aber verbirgt sich eine latent philosophische oder theologische Grundierung, die in und nach Weimar mehr oder weniger tiefe, oftmals auch wild verstreute Spuren hinterlassen hat. Das Buch „*Que faire de Carl Schmitt?*“ fordert daher immer wieder begriffliche Schärfungen ein: Theologie, Normativität, Legitimität, Politik, Welt – die Schmitt'schen Begriffe sind wie

Ecksteine in einem Gewölbe, dessen Architektur einen ideengeschichtlichen Horizont aufspannt, der es in sich hat: Schmitt und seine Zeitgenossen: Max Weber, Raymond Aaron; Schmitt und seine Schüler: Reinhart Koselleck; Schmitt und seine Korrespondenten: Hans Blumenberg, Karl Heinz Ilting; Schmitt und seine Allianzen: Martin Heidegger, Ernst Jünger; Schmitt und seine ferneren Nachbarschaften: Walter Benjamin; Schmitt und seine Kritiker: Hannah Arendt; Schmitt und seine Anhänger: Niklas Luhmann; Schmitt und die neue Rechte: Alain de Benoist; Schmitt und die Nachgeschichte: Jürgen Habermas, Giorgio Agamben.

*Partir* de Carl Schmitt, so eine Zwischenbilanz des Buches: Es ist ein Aufbruch. Und der ist für Kervégan mit Folgen verbunden. Ob ein kritischer Gebrauch der Schmitt'schen Begriffe möglich ist, lautet die schwierige Frage, die Kervégan stellt. Die Antwort ist, wie könnte es anders sein, innovativ, störend und zukünftig. Denn das Denken in Begriffen des Politischen und des Kämpferischen stellt etablierte Ordnungen in Frage. Kervégan schließt sein Nachdenken über eine komplexe politische Theorie mit dem Bekenntnis, dass er sich selbst lange davon überzeu-

gen musste, dass Schmitts Denken schließlich wirksamer ist, um Brüche und Begründungen zu verstehen, als gut funktionierende Rechtsordnungen. Somit könnte das Fazit des Buches lauten: Auf Augenhöhe kann man Carl Schmitt womöglich am besten auf dem Terrain der diskursiven Rationalität begegnen. Denn noch heute scheiden sich an Carl Schmitt die Geister.

**Jean-François Kervégan** ist mit allen Ehren eines französischen Professors ausgezeichnet. Nach einem zweijährigen Forschungsaufenthalt am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte hatte er eine Professur an der Université Cergy-Pontoise inne. Seit 1999 lehrt und forscht er an dem größten Département de Philosophie in Frankreich, an der Université Paris I Panthéon-Sorbonne. Seine zahlreichen Forschungsprojekte beim CNRS führten ihn immer wieder an Universitäten in West-Europa, u.a. an die Humboldt Universität und die Freie Universität zu Berlin. Er wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet, ist Vize-Präsident der Internationalen Hegel-Gesellschaft und Mitglied der Société de Philosophie. Ganze Generationen von Doktoranden und Habilitanden wurden und werden von ihm betreut.

Herr Kervégan arbeitet seit zwei Jahrzehnten zum juristischen,

sozialen und politischen Denken im deutschen Idealismus, vor allem bei Hegel und Kant. In seinen Büchern schlägt er eine nicht metaphysische Lektüre der hegelianischen Philosophie vor. Der Nachdruck liegt dabei auf dem Dialog zwischen der Doktrin des „objektiven Geistes“ und des positiven Wissens über Recht und Ökonomie. Das geht auch aus den Titeln seiner seit 1992 in Frankreich erschienen Bücher hervor: *Hegel, Carl Schmitt. Le politique entre spéculation et positivité; Hegel et l'hégélianisme*, und schließlich *L'effectif et le rationnel. Hegel et l'esprit objectif*.

Wir danken Andrea Allerkamp für die freundliche Bereitstellung ihrer einleitenden Worte in diesen historisch wie soziologisch überaus interessanten Abend.